

Bd. II. (480 S., 28 Bildtafeln.) Ln. DM 39.—;
Bd. III. (568 S., 36 Bildtafeln.) Ln. DM 48.—.
Pustet, Regensburg 1970, 1971, 1973.

VRIES JOSEF DE/BRUGGER WALTER, *Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit.* (FS f. Joh. B. Lotz) (278.) Knecht, Frankfurt/M. 1973. Linson DM 24.—.

WEINZIERL ERIKA, *Der Modernismus.* Beiträge zu seiner Erforschung. (FS f. Thomas Michels) (412.) Styria, Graz 1974. Ln. S 450.—, sfr 78.50, DM 60.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

PHILOSOPHIE

STADTER ERNST, *Psychologie und Metaphysik der menschlichen Freiheit.* Die ideengeschichtliche Entwicklung zwischen Bonaventura und Duns Scotus. (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes NF 12) (XXV u. 348.) Schöningh Paderborn 1971. Kart. DM 42.—.

Diese Habilitationsschrift führt ein in die Fragestellungen der Freiheitstheorien des 13. Jh., die in einer metaphysischen Psychologie wurzeln. Dabei ist es Vf. gelungen, die Fülle von Gedanken und Spekulationen von der diese Denktradition weithin belastenden Esoterik zu befreien. Das erleichtert gerade jenem das Verständnis der Arbeit, der sich vornehmlich im modernen Denken zu Hause fühlt. Vf. will das Bemühen der Franziskanertheologen des 13. Jh. — genannt werden zwölf, von denen drei ausführlich behandelt werden —, eine Gegenposition zu den vom Aristotelismus beeinflussten Freiheitsspekulationen zu entwickeln, darstellen. Das wesentlich Neue, das die Franziskanerschule in der Auseinandersetzung mit dem Thomismus entwickelt, könnte kurz so umschrieben werden: Die aristotelische Definition des Willens als „*movens motum*“ wird durch die Definition des Willens als „*movens se*“ („*universalis motor*“) ersetzt. Hinter dieser kurzen Formel verbirgt sich die anstrengende Bemühung, mit einer vorgefundenen, den eigenen Gedanken inadäquaten Terminologie, hinter der sich wiederum bestimmte, dem eigenen Denken fremde Denkkategorien verbergen, etwas Neues auszusagen. Zu diesen Neuformulierungen, die bei näherem Hinsehen weniger Neuformulierungen alter, längst erkannter Sachverhalte als vielmehr neue Erkenntnisse, die mit den alten Formulierungen ringen müssen, sind, kam es durch den berechtigten Verdacht, die Spekulationen des Thomismus könnten den Willen vollständig an die Außenwelt ausliefern, und der Wille könne sich auf keine Weise mehr der Kausalität der Objektwelt entziehen. Demgegenüber galt es, den Willen als vornehmliches Kriterium der Eigeninitiative zu betonen; eine nach wie vor beibehaltene rea-

listische Erkenntnistheorie konnte dann die Determination durch die Außenwelt („*bonum apprehensum*“) immer auf dem ihr zukommenden Bereich (der Bewegung von der Welt zur Seele hin, während der Wille die umgekehrte Bewegung vollzieht) wahren. Als Ergebnis dieses Prozesses kann festgehalten werden, daß aus der anfänglich beabsichtigten „Metamorphose des Aristotelismus“ nach und nach eine Destruktion des Systems aristotelischer Metaphysik hervorging, die selbst jedoch nicht die Kraft zu neuer Systembildung aufbrachte.

Besonderes Interesse dürfte auch das Kapitel „Von Olivi zu Duns Scotus“ (285—320) beanspruchen. Bei Scotus wird das fällig gewordene neue „System“ wahrgenommen. So kann Vf. in bezug auf Scotus sagen: „Die klassische und treffsichere Art seiner Formulierungen gibt den Problemlösungen der Franziskaner jene Gestalt, in der sie erst vollgültig neben der aristotelisch orientierten Freiheitslehre bestehen können. Diese Leistung war ihm vorbehalten und wurde von keinem anderen vollbracht.“ (319) Allerdings wußte auch das neue „System“ keine Antwort auf die Frage, „warum der Wille dieses oder jenes tut, es bleibt lediglich der Hinweis darauf, daß es sich beim Willen um eine freiwirkende Ursache handelt“ (237). Voraussetzung dieses systembildenden Denkens war die schrittweise vorgenommene Herauslösung des Begriffes der Potenz aus dem metaphysischen Grundschema des herrschenden Aristotelismus, deren Folge eine Neuinterpretation der Akt-Potenz-Lehre war. Die Spannung zwischen Akt und Potenz erscheint jetzt als dem Willen immanent. Die Aktivität des Willens gründet in diesem selbst, nicht mehr in einer angenommenen Affektion durch irgendein Objekt. Auf diese Weise wurde die Gefahr eines einseitigen Intellektualismus, die immer mit einem radikalen Thomismus Hand in Hand ging, weitgehend immunisiert. Olivi z. B. (144—237) läßt das eigentlich Menschliche nicht beim Verstand, sondern beim Willen anheben: selbst der vollkommenste Verstand höbe den Menschen nicht über die Stufe der „*quaedam bestiae intellectuales*“ (108) empor.

Was die vorliegende Studie so wertvoll macht, ist neben der gelungenen Darstellung und ihrem Überblick der aktuelle Bezug, der viele psychologische Kategorien der Moderne schon hier als im Denken erfaßt aufzeigt. Vf. hat auf diese Weise gezeigt, was phil. Geschichtsschreibung heute noch sein kann.

Münster/Westfalen Carl-Friedrich Geyer

CORETH EMERICH, *Einführung in die Philosophie der Neuzeit.* Bd. I: Rationalismus — Empirismus — Aufklärung. (Rombach Hoch-